

Kammertheater hat bald eine Doppelspitze

Bernd Gnann teilt Leitung mit Ingmar Otto

„Wenn man merkt, dass die Arbeit für einen allein zu viel wird, dann muss man nach einer Lösung suchen, bevor die Qualität leidet“, erklärt Kammertheater-Leiter Bernd Gnann die gestern bekanntgemachte Entscheidung, einen Teil seiner Aufgaben künftig auf Hausregisseur Ingmar Otto zu übertragen. Ab der nächsten Saison hat das Theater im Herzen der Stadt eine Doppelspitze: Gnann habe als Geschäftsführer künftig mehr Freiraum, sich um die gewachsenen kaufmännischen Aufgaben zu kümmern, während

Bisheriger Theaterchef wird zum Geschäftsführer

Ingmar Otto als künstlerischer Leiter das inhaltliche Profil des Hauses in der Herrenstraße pflegen und weiterentwickeln soll.

Bernd Gnann hatte das Kammertheater zur Saison 2009/10 übernommen und seitdem mit einem breitgefächerten Programm aus Boulevard („Gut gegen Nordwind“), Prominenz (Richie Müller, Corinna Harfouch, Ingrid von Bergen), bekannten Titeln („Cyrano de Bergerac“, „Romeo und Julia“) sowie generationspezifischen Angeboten (vom Kinderstück bis zum Seniorenspielclub) im Kulturangebot der Stadt positioniert. Auch in seinem ursprünglichen Beruf als Schauspieler – Gnann war unter anderem am Staatsschauspiel Stuttgart engagiert und übernimmt immer wieder Fernsehrollen – ist er für das Haus aktiv, sei es mit seinem Solo-Abend „Die Made“ oder als Mitglied des Ensembles für „Die Comedian Harmonists“.

Diese Inszenierung von Ingmar Otto, die sogar als Gastspiel im Großen Haus des Badischen Staatstheaters vor nahezu ausverkauftem Saal spielte, kann

wohl als exemplarisch für den Kurs des Hauses gelten: Unterhaltung mit Anspruch – und gern auch mit Musik. Schließlich begann Otto sein Karlsruher Engagement im September 2010 mit der Inszenierung des Musicals „Linie 1“. In der kommenden Spielzeit will er mit der „Rocky Horror Show“ nachlegen, und an diesem Beispiel erklärt er auch, was ihn am Kammertheater besonders reizt: „Als ich damals nach Karlsruhe kam, hat sich mir schnell gezeigt, dass das Haus zwar überschaubar aufgestellt ist, was Manpower und technische Einrichtung angeht, dafür aber vor Energie geradezu platzt.“ Die Situation, jede Produktion mit speziell engagierten Gästen zu besetzen, eröffne viele Möglichkeiten – gerade Musicals seien schwierig mit einem festen Ensemble, in dem vielleicht nicht jedem Darsteller der Gesang in die Wiege gelegt sei.

Auf dem Programm für die nächste Spielzeit steht außerdem die Bühnenvorlage für den Erfolgsfilm „The King's Speech“. Die Karlsruher Premiere wird eine Woche nach der deutschsprachigen Erstaufführung in Hamburg stattfinden. Für die kleinen Zuschauer gibt es Hartmut Kurdis Stück „Angstmän“, als prominenter Gast ist Jutta Speidel mit einem Solo-Stück vorgesehen, neue Dramatik gibt es mit der schwarzhumorigen Komödie „Fettes Schwein“ des US-Autors Neil LaBute und als „Frühlingspremiere“ kündigt Otto das Musical „Die heißen Zeiten“ über vier Damen in den Wechseljahren an. Auch etliche Wiederaufnahmen stehen an: „Wir würden uns ja ins eigene Fleisch schneiden, wenn wir die ‚Comedian



STEUERN DAS KAMMERTHEATER KÜNFTIG GEMEINSAM: Ingmar Otto (links), bislang als Hausregisseur tätig, ist ab der nächsten Saison künstlerischer Leiter des Hauses. Theaterchef Bernd Gnann konzentriert sich dann auf die Geschäftsführung. Foto: Artis

Harmonists‘ nicht mehr spielen würden“, lacht Otto. Auch „Gut gegen Nordwind“ mit Ralf Bauer kommt auf die Bühne zurück – und sogar Richie Müller wird sich für einen weiteren Vorstellungsblock ins Mantel-und-Deegen-Kostüm des „Cyrano de Bergerac“ werfen.

Gnann erklärte gestern, sich aus der künstlerischen Gestaltung nicht völlig zurückziehen zu wollen. Aber der Anspruch, „die richtigen Stücke und dafür die passenden Regisseure und auch noch die idealen Darsteller zu engagie-

ren“, sei mit den gewachsenen Aufgaben im organisatorischen Bereich nicht mehr vereinbar gewesen. So habe beispielsweise die Arbeit im Marketing und der Sponsoreneinwerbung deutlich zugenommen. Er werde aber seine Verbindungen, beispielsweise zu bekannten TV-Darstellern, weiterhin für „Erstkontakte“ nutzen und die Spielplangestaltung mit Otto besprechen.

Für den Etat des Hauses bedeute die neue Doppelspitze übrigens keine Mehrbelastung: „Im Gegenteil, eher wird dabei Geld gespart“, erklärt

Gnann und verweist darauf, dass in der Festverpflichtung von Otto die bislang separat gezahlten Regiegeagen enthalten seien. Auch habe er seit Amtsantritt vier neue Stellen im Kammertheater geschaffen – „bei gleichbleibenden Zuschüssen“.

Der gebürtige Bochumer Ingmar Otto begann seine Theaterlaufbahn als Regieassistent in Essen. Danach arbeitete er fünf Jahre als leitender Dramaturg und Hausregisseur am Theater der Stadt Aalen, bevor er vor zwei Jahren nach Karlsruhe kam. Andreas Jüttner



DAUERLESER: Seit 13 Jahren pflegt Harald Schwiers seine Reihe „Haralds Hörstunde“, die nun am Donnerstag, 7. Juni, letztmals auf dem Programm steht. Foto: Deck

Wiener „Leichenschmaus“

Schwiers kündigt Ende von „Haralds Hörstunde“ an

Wien, Wien nur du allein ... kannst das Thema der letzten „Hörstunde“ sein. So könnte man reimen angesichts der Ankündigung von Harald Schwiers, mit der Veranstaltung am 7. Juni, 20.30 Uhr, die er der Donaumetropole widmet, seine Reihe „Haralds Hörstunde“ im Figurentheater marotte zu beenden.

Wobei Schwiers im Gespräch einräumt, dass dies eher zufällig der letzte Termin geworden ist: „Eigentlich hätte ich das im Juli noch einmal gemacht – aber da fällt der Termin zusammen mit einer Aufführung meines Stücks ‚Mensch Karle!‘“. Denn auch wenn Schwiers die Buchdeckel zuklappt, bleibt er im Karlsruher Bühnenleben präsent. Zum Beispiel mit diesem Stück, das er mit dem Sandkorn-Theater zu den Feierlichkeiten zu 900 Jahren Baden beisteuert. Oder mit einer literarischen „Sommertour“ im Sandkorn ab Ende

Juli, die gewissermaßen eine Abschiedstournee der Hörstunde werden könnte. Ganz abschwören will Schwiers dem Vortrag nicht: Die literarisch-musikalischen Programme, die er mit dem Jazzmusiker Roman Rothen erarbeitet hat, würden weiter aufgeführt, erklärt er. Derzeit sei sogar ein weiteres in Arbeit, das sich im Auftrag der Stadt Ettlingen, wo es im Dezember Premiere feiern soll, dem Thema Schwarzwald widmet.

Die „Wiener G'schichten“, die Schwiers aus Texten von der „Reblaus“ über Karl Kraus bis zu Anton Kuh oder Helmut Qualtinger zusammengestellt hat, sind nun das 130. Programm der Literatur-Reihe, die Schwiers 13 Jahre lang gepflegt hat. Und damit die Atmosphäre angemessen ironisch-morbid wird, steuert Chansonier Rainer M. Wimmer Lieder von Ludwig Hirsch bei. ja

Preisträger bei „Jugend musiziert“

Zu den bislang bekanntgegebenen Teilnehmern beim 49. Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Stuttgart, die einen ersten Platz belegt haben, zählen auch zwei junge Talente aus der Region. In der Kategorie „Duo Kunstlied: Singstimme und Klavier“ der Altersgruppe III (13- und 14-Jährige)

gab es einen ersten Bundespreis für Tom Maurice Volz (Sopran) aus Karlsruhe und Alexander Zielke (Klavier) aus Eggenstein. Dies teilten die Wettbewerbsorganisatoren gestern mit.

Der Wettbewerb, bei dem insgesamt rund 2 300 Jugendliche in 22 Instrumental- und Vokal-Kategorien antreten, geht am heutigen Donnerstag zu Ende. Eine Übersicht der Preisträger aus der Region wird umgehend nach Bekanntgabe veröffentlicht. BNN

Mittagskonzert und Residenzabend

Ein Klavierkonzert mit Werken von Haydn, Prokofjew, Françaix und Tschairowsky geben Ji Eun Lee und Kyungmi Kim am Freitag, 1. Juni, 12.15 Uhr, in der Kleinen Kirche.

Bereits heute, 31. Mai, 18.30 Uhr, gestalten Ji-Min Sung, Hyeun Lee, Maria Song und Inyoung Choi einen Klavierabend in der Fächer-Residenz, Rhode-Island-Allee 4. BNN

Es lebe die Doppelbödigkeit

Werke von Daniel Wagenblast und Wilhelm Neuber bei Knecht und Burster

Da stehen sie, aufrecht und aufeinander, der Kleine auf den Schultern des Großen. Wie Vater und Sohn auf einem Ausflug – freilich wie ein artistisch sehr begabter Filius, so mühelos balanciert er da oben, ohne sich abstützen zu müssen. Der Papa hält Ausschau nach vorn, Sohnnemann blickt lieber zurück. Oder ist es doch anders herum? Stellt Daniel Wagenblast hier in der Galerie Knecht und Burster den symbolischen „Kleinen Mann“ über den Großen? Wer hat hier den Durchblick, wer weiß, wo es langgeht?

„Mannomann“ ist die größte der 25 Holzskulpturen des schwäbischen Künstlers, die seit Anfang Mai mit dem Titel „Große Freiheit“ in der Baumeisterstraße gezeigt werden. Und ein gutes Beispiel dafür, wie der Absolvent der Stuttgarter Kunstakademie mit Größenverhältnissen und deren Umdeutungen spielt. Der „Weltenfahrer 80“ etwa steht, leicht schräg, auf der etwas zerknautschten Erdkugel, die hier eher wie ein größerer Wasserball wirkt. Andere der bunten Figuren sitzen auf geschrumpften Kirchendächern oder umarmen mal eben ein Hochhaus.

Daniel Wagenblasts Holzmenschen sind ein Dauermotiv, ein Markenzeichen seines Schaffens. Schon seit Jahren sägt und haut, schnitzt und sticht er sie aus ganzen Holzblöcken, und bemalt sie bunt. Nur auf den ersten Blick kann das plakativ wirken, dann kommen Augenzwinkern, Feinsinn oder Hinterlist zum Vorschein. Das macht sich in der Mimik des eher bedrückten Kirchdach-Hockers bemerkbar, oder wenn man entdeckt, dass auf einer Pistole ein absurdes Rot-Kreuz-Symbol eingearbeitet ist. Die Holzknarre gehört zur Skulpturen-Reihe „Z's Traum“, die sich in der Galerie mit den Männlein durchmischt. Aus verschiedenen Wänden ragen menschlich geformte Hände, die diverse Gegenstände in den Raum richten, von der Waffe bis zum Fischkopf. Die vergleichsweise kleinen Skulpturen sind nach seiner

Tochter Zoey benannt, deren ruhiger Schlaf ihn zum Schaffen anregte.

Ganz im Gegensatz zu den Arbeiten des Holzbildhauers steht die zeitgleiche in denselben Räumen gezeigt wird: Menschen sucht man auf seinen Bildern vergebens, nicht mal ein kleiner Finger versteckt sich irgendwo. Und doch geht es hier um zutiefst menschliche Befindlichkeiten. Der ehemalige Student von Harald Klingelhöller und Gerd van Dülmen an der Kunstakademie Karlsruhe beschäftigt sich mit Gegensatzpaaren wie „Wachstum/Verfall“ oder „Sicherheit/Angst“, mit den Sorgen und der Selbstfindung von Menschen im hoch technisierten 21. Jahrhundert.

Bei den titellosen Gemälden von Häusern, deren Wände wie Papierbögen vom quaderförmigen „Inneren“ abblättern,

kann man das – so abstrakt und teils auch surreal es aussieht – noch eher erahnen, als beim Betrachten der „Saat“-Serie, die auch noch auf den zweiten Blick scheinbar idyllisch wirkt. Aber auch das ändert sich, je länger man sich den Szenarien widmet.

„Leichtes Gepäck“ nennt sich die Zusammenstellung der Neuber-Bilder. Der Titel trägt – „natürlich“, möchte man fast sagen. Denn recht schnell wird klar: Diese sehenswerte Doppelausstellung lebt von ihrer Doppelbödigkeit. Mindestens. Friedemann Dupelius

Öffnungszeiten

Bis 16. Juni in der Galerie Knecht und Burster, Baumeisterstraße 4. Geöffnet Mittwoch bis Freitag von 14 bis 19 Uhr, Samstag 11 bis 16 Uhr. Internet: www.galerie-knecht-und-burster.de



DIE SCHWERELOSIGKEIT DES TRAUMS herrscht in einigen Exponaten von Daniel Wagenblasts Skulpturenreihe „Z's Traum“. Foto: Artis

Der Tipp

Angesetzt ist die Oper „Dino und die Arche“ für Kinder ab sechs Jahren, doch auch für Erwachsene kann sie eine Augen- und Ohrenweide sein.

Möglicherweise haben die sogar mehr Spaß an dem ironischen Spiel mit barocker Musiktradition, das diese bei den jüngsten Händel-Festspielen uraufgeführte Produktion des **Badischen Staatstheaters** treibt. Heute ab 19 Uhr ist die „darwinistische Oper“ mit der gar nicht dinosauriergroßen Länge von 75 Minuten zum vorletzten Mal in dieser Spielzeit zu erleben. ja